

Eine Broschüre von Ska Keller

WEGWEISER

FAIRE KLEIDUNG

Siegel, Handelspolitik und was **DU** tun kannst



Die Grünen | EFA
im Europäischen Parlament

SKA KELLER

Mitglied des Europäischen Parlaments





VORWORT

Immer wieder haben Textilfabriken in Pakistan und Bangladesch gebrannt. Mehrere Fabriken sind eingestürzt. Hunderte Menschen kamen dabei ums Leben. Was bei uns hin und wieder Aufmerksamkeit erregt, ist tagtägliche Realität für viele Menschen in Ländern des Globalen Südens. Sie arbeiten unter teilweise katastrophalen Bedingungen. Fehlende Brandschutzvorrichtungen und einsturzgefährdete Gebäude sind dabei nur die Spitze des Eisbergs. Für unsere Smartphones, Kleidung, Schuhe und unsere Schokolade nehmen wir oftmals einiges stillschweigend in Kauf.

Diese Realität ist Ausdruck eines Weltwirtschaftssystems, in dem es eine globale Arbeitsteilung gibt. Menschen in Bangladesch, Indien und Kambodscha, die zu Centlöhnen unter katastrophalen Bedingungen schuften, machen bei uns in Europa billigen Konsum möglich.

Aber das müssen wir nicht hinnehmen. Auch **DU** kannst etwas ändern! Dieser Guide zeigt dir wie. Er leuchtet dir den Weg im Dschungel fairer Kleidung. Was bedeuten die **Siegel** fairer Kleidung, die gute Arbeitsbedingungen (man spricht auch von Arbeits- oder Sozialstandards) und Fairen Handel garantieren? Und welche **Alternativen** gibt es noch, wie man wunderbar ohne Kleidung auskommt, die unter menschenunwürdigen Bedingungen produziert wurde? Am Schluss der Broschüre schlage ich den Bogen zu meiner Arbeit im Europaparlament und stelle dir unsere Grünen Forderungen für eine bessere **Handelspolitik der Europäischen Union** vor.

Viel Spaß beim Lesen!

Ska Keller

Ska Keller

FAIRE KLEIDUNG – WARUM?

Was wir in Kauf nehmen für unsere Kleidung sind nicht selten unbezahlte Überstunden, Diskriminierung, Strafen, Kinderarbeit und Kindersklaverei. TextilarbeiterInnen müssen teilweise 16 Stunden schuften und dürfen sich oft nicht in Gewerkschaften zusammenschließen, um sich gegen diese Arbeitsbedingungen zu wehren.

Für ihre Arbeit bekommen die Menschen häufig nicht mehr als einen Hungerlohn – einen Lohn, von dem sie auch in ihrem eigenen Land nicht leben können. Von dem Preis, den wir im Geschäft für ein Kleidungsstück bezahlen, bekommen die ArbeiterInnen gerade einmal 1-3 %. Für ein T-Shirt für 20 € sind das zwischen 20 und 60 Cent. Die Kampagne für Saubere Kleidung (Clean Clothes Campaign, CCC) weist darauf hin, dass Hungerlöhne direkte Auswirkungen auf die ArbeiterInnen und ihre Familien haben: extrem lange Arbeitstage, Mangelernährung, schlechte Wohnbedingungen, ungenügende medizinische Versorgung. In kambodschanischen Fabriken sind in den letzten Jahren Hunderte von ArbeiterInnen vor Hunger und Erschöpfung kollabiert, allein im Jahr 2011 wurden laut CCC rund 2400 Ohnmachtsanfälle bekannt.

Kaufpreiszusammensetzung eines T-Shirts



Zusammensetzung des Preises, den wir für ein T-Shirt im Geschäft bezahlen. Es wird deutlich: ein höherer Lohn für die ArbeiterInnen würde nur minimal ins Gewicht fallen.

Quelle: Wer bezahlt unsere Kleidung bei Lidl und Kik? Eine Studie der Kampagne für Saubere Kleidung.

Doch auch die ProduzentInnen von herkömmlicher Baumwolle haben es meist nicht besser. Das Problem für BäuerInnen sind die schwankenden und niedrigen Weltmarktpreise für ihre Produkte. Dadurch haben sie weder ein verlässliches Einkommen, noch genug, um davon leben und ihre Kinder in die Schule schicken zu können. Sie verdienen zu wenig, als dass sie der Armut entkommen könnten.

Die Länder des Globalen Südens werden im internationalen Handel strukturell benachteiligt, was ein Grund dafür ist, warum sich ihre Wirtschaft nicht weiterentwickelt und sie in weltwirtschaftlicher Abhängigkeit verbleiben. Das Weltwirtschaftssystem ist darauf ausgelegt, dass die Rohstoffe verkaufen, die nicht viel Geld bringen, sie aber teure weiterverarbeitete Produkte kaufen. Unter anderem das führt dazu, dass diese Länder arm bleiben.

Um zu zeigen, dass es anders geht, hat sich der Faire Handel entwickelt sowie verschiedene Siegel, die Fairen Handel und gute Arbeitsbedingungen garantieren.

WAS IST FAIRER HANDEL?



Fairer Handel soll KleinbäuerInnen helfen, die oft sehr arm sind und es im Weltmarkt schwer haben. Häufig bleiben sie arm, weil sie für ihre Produkte am Weltmarkt nur wenig Geld bekommen. Der Faire Handel möchte das ändern.

Für den Fairen Handel gibt es internationale Standards. Dazu zählt, dass KleinbäuerInnen sich in Gruppen zusammenschließen und ihre Entscheidungen demokratisch treffen. Zwangsarbeit und ausbeuterische Kinderarbeit sind ausgeschlossen. Weitere Kriterien sind:

Mindestpreis

Weltmarktpreise für Baumwolle schwanken sehr und sind oft niedrig. Die KleinbäuerInnen bekommen einen Mindestpreis über dem Weltmarktniveau, der sie gegen Preisschwankungen am Weltmarkt absichert und Verlässlichkeit bietet. So haben sie genug Geld zum Leben.

FairTrade Prämie

Den KleinbäuerInnen wird zusätzlich eine Fairtrade-Prämie gezahlt, die für Entwicklungsprojekte eingesetzt werden muss und über die die BäuerInnen selbst entscheiden.

Vorfinanzierung

Bei Bedarf muss der oder die HändlerIn den Genossenschaften oder Plantagen ihre Ernte vorfinanzieren: Er gibt ihnen eine Vorauszahlung als eine Art günstiger Kredit. Die Vorfinanzierung versetzt die Genossenschaften erst in die Lage, beispielsweise die Baumwolle bei ihren MitgliedsbäuerInnen aufzukaufen, um sie dann exportieren zu können.

Langfristige Planung

Verträge müssen eine langfristige Planung für mindestens eine Ernteperiode erlauben. Es gibt eine langfristige Lieferbindung, was den BäuerInnen Abnahmesicherheit bietet.

Bei Unternehmen und Plantagen kommen Kriterien zu Tarifverhandlungen, Versammlungsfreiheit und Gesundheitsvorsorge am Arbeitsplatz hinzu.

In der Sparte Kleidung handelt es sich bei dem Fairtrade-, Ecocert Fair Trade-, dem World Fair Trade Organization (WFTO)- und dem fair for life-Siegel um Fairen Handel. Auch Weltläden-Lieferanten werden den Fair Trade-Standards gerecht.

KLARHEIT IM SIEGEL-DSCHUNGEL

Welche Siegel gibt es und was bedeuten sie?

Bisher gibt es noch kein offizielles und einheitliches Siegel für fair produzierte und hergestellte Kleidung – aber eine ganze Reihe verschiedener. Wir bringen Licht ins Dunkel. Welche Siegel gibt es, was zertifizieren sie? Welche sozialen Kriterien müssen eingehalten werden und wie werden sie überprüft?

Generell kann man zwischen zwei Siegelarten unterscheiden. Manche beurteilen nur die Verarbeitung, manche haben auch den Baumwollanbau im Fokus. Zertifiziert ein Siegel nur, dass bei der Verarbeitung bzw. dem Nähprozess der Kleidung Sozialstandards eingehalten werden, handelt es sich nicht um Fairen Handel.

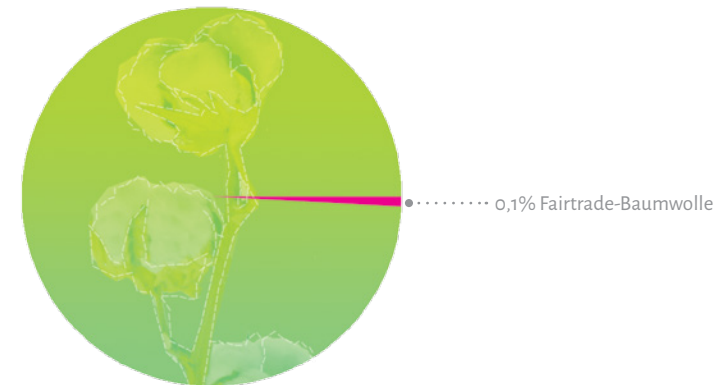
Die Siegel decken nicht nur verschiedene Teile der Wertschöpfungskette ab und zertifizieren Fairen Handel oder erfüllen dieses Kriterium nicht. Sie unterscheiden sich auch danach, ob nur ein nationaler oder branchenbezogener Mindestlohn oder aber ein existenzsichernder Lohn gezahlt wird. Der offizielle Mindestlohn in

Produktionsländern ist meistens niedrig und reicht für die ArbeiterInnen nicht, um die grundlegenden Bedürfnisse zu decken. Oft zieht dies massive Überstunden nach sich, um einigermaßen über die Runden zu kommen.

Es macht ebenfalls einen Unterschied, ob dieselbe Organisation, die die Standards setzt, sie auch überprüft, oder ob dies eine unabhängige Stelle übernimmt. Noch besser ist es, wenn im Rahmen von Multi-Stakeholder-Initiativen (MSIs) (siehe Seite 13) lokale Akteure bei der Prüfung einbezogen werden, wie bei der Fair Wear Foundation (FWF).

Aufgrund der Fülle an verschiedenen Siegeln könnte man den Eindruck gewinnen, faire Kleidung sei weit verbreitet. Doch weit gefehlt!

Weltmarktanteil von Fairtrade-Baumwolle (2012)



Alleine Fairtrade-Baumwolle hat nur einen Anteil von ca. 0,1 % am Weltmarkt. 2012 wurden weltweit etwa 2,5 Millionen Fairtrade-Textilien verkauft.

Quellen: WearFair, TransFair

Fairer Handel

*Bedeutung der Symbole auf Seite 30

World Fair Trade ORGANIZATION (WFTO) *



- ProduzentInnen, ImporteurInnen und HändlerInnen werden Mitglied, keine direkte Auszeichnung des einzelnen Produktes
- Fairer Handel
- ILO-Kernarbeitsnormen und weitere Sozialstandards wie ein sicheres und gesundes Arbeitsumfeld und angemessene Arbeitszeiten
- Überprüfung durch WFTO und externe Experten

Die Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO)

Die ILO-Kernarbeitsnormen beruhen auf acht internationalen Übereinkommen. Sie umfassen das Verbot von Zwangsarbeit und ausbeuterischer Kinderarbeit, das Verbot der Diskriminierung in Beschäftigung und Beruf, das Recht auf Vereinigungsfreiheit und Kollektivverhandlungen. Letzteres bedeutet, dass sich ArbeiterInnen in Gewerkschaften zusammenschließen und so in Verhandlungen den Lohn mitbestimmen dürfen.

Fairer Handel + Nähprozesse

Ecocert Fair Trade

- Baumwollanbau und Nähprozesse
- Fairer Handel
- Mindestlohn für die ArbeiterInnen
- ILO-Kernarbeitsnormen und weitere Sozialstandards wie geregelte Arbeitszeiten und Bestimmungen zu Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz
- Prüfung durch Ecocert, das heißt durch dieselbe Organisation, die das Siegel vergibt; damit keine klare Trennung von Siegelvergabe und Kontrolle



Fairtrade

- Baumwollanbau und Nähprozesse
- Grundlage ist der Standard der Fair Trade Labelling Organisation (FLO)
- Fairer Handel
- ILO-Kernarbeitsnormen und weitere Sozialstandards wie Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz, geregelte Arbeitszeiten und Arbeitsverträge
- Mindestlohn
- Prüfung durch FLO-CERT (Zertifizierungsorganisation von Fairtrade); formal ist FLO-CERT ausgegliedert, dennoch ist Fairtrade Teilhaber von FLO-CERT, Trennung von Siegelvergabe und Kontrolle daher nicht klar gegeben
- FLO-CERT kontrolliert meistens nur den Baumwollanbau
- Für Verarbeitung muss weiterer Nachweis erbracht werden, zum Beispiel durch die Mitgliedschaft in einer Multi-Stakeholder-Initiative (siehe Seite 13); ist kein Nachweis vorhanden, übernimmt FLO-CERT die Überprüfung

Fair for life

- Baumwollanbau und Nähprozesse
- Fairer Handel, setzt aber auch auf Lohnproduktion; ursprüngliche Idee des Fairen Handels ist, sich auf KleinproduzentInnen zu fokussieren
- Mindestlohn oder branchenübliche Industriestandards, je nachdem, welcher Lohn höher ist
- ILO-Kernarbeitsnormen und weitere Sozialstandards wie sichere Arbeitsbedingungen oder eine einfache soziale Absicherung
- Fairtrade-Prämie auch in arbeitsintensiven Verarbeitungsstätten
- Siegel von der Bio-Stiftung Schweiz und dem Institute for Market ecology (IMO) entwickelt, das IMO übernimmt die Überprüfung
- Als Fairer Handel erkennt das IMO unter anderem alle IMO Fair Trade und FLO zertifizierten Produkte an
- Das IMO ist eine Abteilung der Stiftung, Trennung gegenüber Siegelvergabe bei der Überprüfung durch das IMO daher nicht klar gegeben
- Für die Verarbeitung muss ein weiterer Nachweis erbracht werden, zum Beispiel eine IVN-Best- oder GOTS-Zertifizierung oder eine Mitgliedschaft in einer MSI (siehe Seite 12 und 13)



Nähprozesse

Fair Wear Foundation (FWF)



- Multi-Stakeholder-Initiative (MSI)
- Nur Nähprozesse
- Unternehmen wird zertifiziert, nicht das einzelne Produkt
- Mitglieder arbeiten daran, dass das gesamte Unternehmen sowie seine Zulieferbetriebe die Kriterien einhalten und Verbesserungen erzielt werden, gilt daher als Best-Practice-Beispiel im Bereich Nähverarbeitung
- ILO-Kernarbeitsnormen und weitere Sozialstandards wie geregelte Arbeitszeiten, Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz und ein festes Beschäftigungsverhältnis
- Existenzsichernder Lohn
- Es wird kontrolliert, ob die Einkaufspraktiken es ermöglichen, dass Zulieferer fair produzieren; dafür werden die Kategorien A-D verteilt
- Ist ein Unternehmen länger als ein Jahr Mitglied und bekommt die Kategorie A, dürfen Kleidungsstücke das Siegel tragen
- Die FWF führt nach drei Jahren in 10 % der Zulieferbetriebe eine externe und unabhängige Kontrolle durch, dabei werden Gewerkschaften und (lokale) Nicht-Regierungsorganisationen eingebunden, was positiv ist
- Das Siegel kann jedoch auch Produkte kennzeichnen, die aus Nähfabriken stammen, die bisher noch nicht den hohen sozialen Standard der FWF erreicht haben



Naturtextil IVN-Best



- Nur Verarbeitung, nicht Baumwollanbau
- ILO-Kernarbeitsnormen und weitere Sozialstandards wie sichere und hygienische Arbeitsbedingungen und keine überlangen Arbeitszeiten
- Existenzsichernder Lohn
- Überprüfung durch unabhängige Zertifizierungsstelle



Global Organic Textile Standard (GOTS)



- Nur Verarbeitung, nicht Baumwollanbau
- ILO-Kernarbeitsnormen und weitere Sozialstandards wie sichere und hygienische Arbeitsbedingungen und keine überlangen Arbeitszeiten
- Mindestlohn oder Orientierung an Lohnstandards der Industrie, je nachdem welcher Lohn höher ist
- Prüfung durch unabhängige Zertifizierungsstelle



Multi-Stakeholder-Initiativen (MSIs)



In MSIs arbeiten alle Beteiligten (Stakeholder) des Produktionsprozesses zusammen: Unternehmen, Gewerkschaften, (lokale) Nicht-Regierungsorganisationen. In der Mitgliedschaft in einer MSI verbessern Unternehmen ihre Arbeitsbedingungen und die ihrer Zulieferer. Als Maßnahmen können Verbesserungsmaßnahmepläne (Corrective Action Plans) erstellt, Verfahren für unabhängige Überprüfungen, ethische Einkaufspraktiken sowie branchenweite Zusammenarbeit und Transparenz gefördert und genderrelevante Themen berücksichtigt werden. Die MSIs in der Bekleidungsindustrie sind: Fair Wear Foundation (FWF), Ethical Trading Initiative (ETI), Fair Labor Association (FLA), Social Accountability International (SAI) und das Worker Rights Consortium (WRC). Alle nehmen die ILO-Kernarbeitsnormen als Grundlage. Bis auf die FLA, die nur zur Zahlung eines gesetzlich vorgeschriebenen Mindestlohns verpflichtet, setzen alle MSIs existenzsichernde Löhne als Kriterium. Die einzige MSI, die mit einem Siegel an Kleidungsstücken erscheint, ist die FWF.

MSIs sind eine bessere Lösung als bloße Verhaltenskodizes von Unternehmen, können von diesen allerdings auch dazu verwendet werden, ihr Image aufzupolieren.



UND NUN? WAS TUN?

WIE **DU** ETWAS ÄNDERN KANNST

Du hast es in der Hand! Es kommt auf dich an, der Textilbranche zu zeigen, dass du ihre menschenunwürdig hergestellte Kleidung nicht haben willst. Aber wo findest du faire Kleidung? Und was gibt es noch für Alternativen?

Fair Kaufen

Quer durchs Land bietet eine ganze Reihe fairer Klamottenläden die Möglichkeit, nach Lust und Laune fair shoppen zu gehen. Eine Übersicht unter modeaffaire.de/einkaufen/shops/ zeigt Geschäfte, die fair produzierte und gehandelte Kleidung anbieten, nach Städten sortiert. Auf wearfair.at unter [Shopping-Guide/Shops](#) gibt es eine Suchfunktion, mit der du Shops in deiner Nähe ausfindig machen kannst. Im Internet findest Du zudem viele Online-shops, die faire Kleidung verkaufen, und auch Übersichten und Listen von Shops (z. B. von Weltbewusst oder im Blog Backhaus).

Baumwollzertifizierung ohne Fairen Handel

Cotton Made in Africa (CMiA)



- Zertifiziert den Baumwollanbau
- ILO-Kernarbeitsnormen; weitere Sozialstandards gelten teilweise nur in den Entkörnungsbetrieben (beispielsweise die Bezahlung von Überstunden, geregelte Arbeitszeiten und Bestimmungen zu Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz)
- Preisaufschläge und Absicherung der Rechte der BäuerInnen im Verhältnis zu den Baumwollgesellschaften
- Mindestlohn
- Verifizierung durch unabhängige Verifizierungsunternehmen



Onlinetools

Online haben sich einige Möglichkeiten entwickelt, fair zu shoppen. So gibt es verschiedene Apps, die dir den Weg durch den Onlineshopping-Dschungel bahnen. Die App **Fair Fashion 2.0** der Erklärung von Bern gibt Auskunft über die Produktions- und Arbeitsbedingungen von achtzig unterschiedlichen Firmen – allerdings auf dem Stand von 2010. Die Browser-Erweiterung **aVOID** blendet beim Onlineshopping die Marken aus, die unter dem Verdacht der ausbeuterischen Kinderarbeit stehen. Leider funktioniert die App nicht besonders zuverlässig. Mit der **Kleiderkreisel-App** kannst du die gleichnamige Plattform für gebrauchte Mode auch auf dem Smartphone durchstöbern. Der Kleiderkreisel ist ein Portal zum Tauschen, Verkaufen und Verschenken von Mode. Die App wird ständig aktualisiert. Seiten wie der **Future Fashion Guide** bieten dir die Möglichkeit, mit Hilfe von speziellen Suchmasken einzukaufen. Du kannst zwischen verschiedenen Kriterien wie „lokal produziert“, „sozial engagiert“ oder „Bio-Materialien“ wählen und gleichzeitig einen bestimmten Kleidungsstil angeben. Dann erscheinen die Shops, die den Optionen entsprechen.

Kleider Tauschen

Aber es gibt auch eine ganze Menge anderer Alternativen. Noch besser, als etwas Neues zu kaufen, ist es natürlich, Gebrauchtes weiterzuverwenden. Kleidertausch ist eine super Möglichkeit, an neue Schmuckstücke zu kommen. Oft hat man Klamotten im Kleiderschrank, die zwar noch in einem Topzustand sind, aber die man aus irgendeinem Grund nicht mehr anzieht – zu klein geworden, ein Kleidungsstück gefällt einfach nicht mehr ... Verabrede dich doch einfach mal mit FreundInnen, schaut in eure Kleiderschränke und tauscht, was euch gefällt – so ergattert ihr das ein oder andere Schätzchen. Immer mehr Leute machen auch gleich eine Kleidertauschparty – also FreundInnen einladen und lostauschen!

Mittlerweile gibt es sogar offiziell veranstaltete Swap-Parties oder Swap-Börsen. Hier kannst du aussortierte Kleidung und Schuhe gegen symbolisches Geld



eintauschen – und damit andere Kleidungsstücke erstellen. Alle drei Monate findet im Hamburger Konsumkulturhaus Lokal e.V. beispielsweise der sogenannte „Lokal-Swap“ statt. Kommerziell ausgerichtet ist hingegen der „Swap In The City“ mit kostenpflichtiger Teilnahme. Auf dem Blog klamottentausch.net bekommst du einen Überblick über alle Tauschparties und kannst eigene ankündigen. Oder nutze verschiedene Onlinetauschbörsen wie die international ausgerichtete Seite swapstyle.com, kleiderkorb.de oder dietauschboerse.de/kleidung/!

Du willst noch mehr machen? Mein Konzept „**FairTauschParty**“ hilft dir, eine Diskussionsveranstaltung mit anschließender Kleidertauschparty zu organisieren. Darin findest du allerlei Tipps und Anregungen, auch Vorschläge für ReferentInnen. Das Konzept wird bald auf meiner Webseite veröffentlicht. Bestelle diese Broschüre, um sie als Infomaterial auf der Veranstaltung zu verteilen!



Secondhand

Auch in Secondhandläden findet man oft etwas Schönes – dazu noch günstig und ohne Konzerne zu unterstützen, die Menschen zu schlechten Bedingungen arbeiten lassen. Eine Übersicht über Secondhandläden in Deutschland inklusive Kurzbeschreibung findest du unter [wiener.net](https://www.wiener.net). Neben Mode werden nicht selten auch Möbel, Fahrräder, Bücher und Musik verkauft. Secondhand einkaufen kannst du auch in einem der mittlerweile 41 Oxfam Shops und Oxfam Fashion Shops. Diese Läden der Entwicklungsorganisation Oxfam verkaufen Kleider- und Sachspenden – das Stöbern dort lohnt sich. Bring auch selbst deine aussortierte Kleidung zu Sammelstellen sozialer Einrichtungen und Secondhandgeschäften! Unter [fairwertung.de](https://www.fairwertung.de) sind Informationen rund um Kleider-sammlungen und eine Liste über seriöse Sammlungen erhältlich.

upcycling

Ganz im Kommen ist Upcycling: Alte Stoffe werden aufgewertet, indem aus ihnen Kleidung gemacht wird. Das Berliner Upcyclinglabel Aluc beispielsweise bietet Hemden, Blusen und Hemdkleider in limitierter Stückzahl an. Dafür werden Produktionsreste und Farbproben einer österreichischen Weberei sowie die recycelten Knöpfe aus einem Knopfprojekt verwendet. Ausgewählte Läden deutschlandweit bieten die Schmuckstücke an.

Und sonst noch?

Informiere dich über deine Lieblingslabels, frage beim Einkauf nach zertifizierten Textilien und unter welchen Bedingungen produziert wurde oder schreibe an Unternehmen, um Bewusstsein zu wecken.

DIE EU

IN DIE PFLICHT NEHMEN

Forderungen an die Handelspolitik der europäischen Union

Siegel sind ein Versuch, die Situation durch die bewusstere Entscheidung von KonsumentInnen zu verbessern. Doch im Bereich internationale Arbeits- und Sozialstandards und Fairer Handel ist extrem wenig reguliert und festgeschrieben. Deswegen muss sich vor allem auch auf politischer Ebene etwas ändern!

Im Europaparlament setze ich mich für eine ganze Reihe konkreter Forderungen ein, wie man die Situation von Menschen in Produktionsländern verbessern kann und eine fairere globale Wirtschaftsordnung erreicht. Wir brauchen eine gerechte, transparente und demokratische Handelspolitik! Hier stelle ich euch unsere Grünen Forderungen vor.

Offenlegungspflicht für Unternehmen über ihre Lieferketten

Unternehmen, die für den europäischen Markt produzieren, müssen Informationen über ihre gesamte Lieferkette offenlegen. Die Angaben wären dann für alle einsehbar und Unternehmen könnten so einfacher zur Rechenschaft gezogen werden. Damit kann sich kein Unternehmen mehr rausreden, nicht von schlechten Arbeitsbedingungen seiner Zulieferfirmen gewusst zu haben.



Bessere Klagemöglichkeiten für Betroffene gegen europäische Unternehmen

Was europäische Unternehmen tun, bei welchen Zulieferern und Subunternehmen sie ihre Produkte einkaufen, hat Auswirkungen auf die Menschen in anderen Ländern. Deswegen muss es für Betroffene mehr Möglichkeiten geben, gegen europäische Firmen in der EU zu klagen.

Standards zur sozialen Verantwortung verbindlich machen

Mit den Standards der Sozialen Verantwortung von Unternehmen (SVU oder Corporate Social Responsibility, CSR) sind Firmen dazu angehalten, auf freiwilliger Basis Umwelt- und Sozialbelange zu berücksichtigen. Aber das reicht nicht! Wir fordern, dass diese Standards in Handelsabkommen der EU endlich verbindlich gemacht werden. Damit kann man Firmen abstrafen, wenn sie die Vorgaben nicht einhalten, und die Standards sind einklagbar.

Verbindliche, sanktionsfähige Menschenrechts- und Sozialklauseln

Wenn bisher Handelsabkommen beschlossen wurden, blieb es bei unverbindlichen Abmachungen zur Einhaltung von Menschenrechten so- wie von Sozial- und Umweltstandards. Das sind aber nicht mehr als zahnlose Papiertiger! Wir brauchen verbindliche Menschenrechts- und Sozialklauseln in Handelsabkommen mit anderen Ländern, die dazu durch Monitoringmechanismen überprüfbar sind. Wenn die Regierung eines Partnerlands nicht gegen Verstöße gegen Menschenrechte vorgeht, müssen Teile des Handelsabkommens ausgesetzt werden.

Menschenrechtsfolgenabschätzungen durchführen

Vor dem Abschluss von Handelsabkommen muss immer eine Studie durchgeführt werden, welche Auswirkungen das Handelsabkommen auf die Menschenrechtssituation – das schließt zum Beispiel auch das Recht auf Nahrung ein – in anderen Ländern haben würde.

Bestehende Sanktionsmöglichkeiten nutzen

Das Allgemeine Präferenzsystem (APS) ist ein handelspolitisches Instrument, das Ländern für ihre Produkte erleichterten Zugang zum EU-Markt gewährt, wenn sie Menschen- und ArbeitnehmerInnenrechte einhalten. Die EU hat im Rahmen des APS auch die Möglichkeit, Ländern Präferenzen zu entziehen, wenn diese Rechte dort gravierend verletzt werden. Wir fordern die EU-Kommission dazu auf, davon Gebrauch zu machen, wenn Regierungen sich nicht für den Schutz der ArbeitnehmerInnen in ihrem Land einsetzen.

Zusammenarbeit und Kooperationsinstrumente nutzen

Ein weiterer Baustein ist die Zusammenarbeit der EU mit den Herstellerländern zur Verbesserung von Arbeitsbedingungen. Wir fordern, dass die EU Multi-Stakeholder-Initiativen verstärkt ergreift und nicht erst wenn Hunderte Menschen in Fabriken verbrennen. Auch muss von verschiedenen Kooperationsinstrumenten Gebrauch gemacht werden, um Druck auf Regierungen auszuüben, damit sie die Lage verbessern. Beispiele hierfür sind Dialogforen, Partnerschaftsabkommen oder auch die Entwicklungszusammenarbeit.

Siegel und Förderung von Fairem Handel

Die EU kann einiges tun, um Fairen Handel zu fördern. Zum einen ist es wichtig, den Zugang von solchen Produkten auf den EU-Markt zu erleichtern. Zum anderen wollen wir, dass der Faire Handel in der Beschaffung im EU-Markt verankert wird. Dann müssen Produkte, die öffentliche Stellen kaufen, den Kriterien des Fairen Handels entsprechen. Darüber hinaus fordern wir eine offizielle Kennzeichnung, die gewährleistet, dass der Produktionsprozess frei von Zwangsarbeit und ausbeuterischer Kinderarbeit ist.



Eine gerechtere, transparentere und demokratischere Handelspolitik

Gerechter: Nicht selten enthalten Handelsabkommen Regelungen, die den Freiraum für demokratische Entscheidungen anderer Ländern einengen. Eine gerechte Handelspolitik bedeutet, dass den Ländern, mit denen die EU Abkommen abschließt, dieser Freiraum vollständig erhalten bleibt. Auch müssen die Menschenrechte in anderen Ländern gewahrt bleiben, insbesondere das Recht auf Nahrung. Kein Abkommen darf negative Auswirkungen auf die Ernährungs- oder auch Jobsituation in anderen Ländern haben. Wir setzen uns außerdem dafür ein, dass Handelsvereinbarungen lokale Märkte und Industrien nicht zerstören. Im Gegenteil – sie müssen in Ländern des Globalen Südens zum Aufbau von Know-How und lokalen Industrien beitragen. Oft sind arme Ländern nur auf einen oder wenige Wirtschaftszweige angewiesen und bleiben so dauerhaft in einer weltwirtschaftlichen Abhängigkeit. So können sie keine eigene Industrie entwickeln. Deswegen müssen Handelsvereinbarungen auch dazu beitragen, dass die Ökonomien der Länder des Globalen Südens vielfältiger bzw. ausdifferenzierter werden.

Transparenter und demokratischer: Das Parlament muss Handelsabkommen zustimmen und hat somit ein Vetorecht. Bis zu diesem Moment wird das Parlament allerdings kaum beteiligt. Denn das Mandat zur Verhandlungsführung liegt bei der Europäischen Kommission, die Verhandlungen laufen geheim und das Parlament hat kaum Kontrolle, geschweige denn Mitspracherechte während der Verhandlungen. Die Öffentlichkeit hat keinen Zugang zu den Verhandlungsdokumenten. Wir fordern mehr Transparenz, Kontrolle und Demokratie in der Handelspolitik. Dazu gehört, dass das Verhandlungsmandat und die Verhandlungsdokumente veröffentlicht werden und das Mandat vor Beginn der Verhandlungen vom Europaparlament bestätigt wird. Dazu gehört auch, dass alle Anliegen der Bevölkerung gleichermaßen gehört und einbezogen werden, nicht nur die der Konzerne. Derzeit berücksichtigt die Europäische Kommission nahezu ausschließlich die Interessen der Wirtschaft.

WAS HABEN WIR

ERREICHT?



Einige unserer Forderungen haben wir im Europaparlament schon in Resolutionen einbringen können. Durchgesetzt haben wir dabei Menschenrechtsfolgeabschätzungen, verbindliche Menschenrechtsklauseln und CSR-Klauseln. In der Resolution zu den Vorfällen in Bangladesch konnten wir verankern, dass Betroffene Zugang zu Entschädigungsklagen haben müssen. Leider sind diese Resolutionen unverbindlich. Auf den Inhalt der Handelsabkommen, die von der Europäischen Kommission ausgehandelt werden, hat das Parlament immer noch wenig Einfluss. Das muss sich ändern! Deshalb arbeiten wir permanent auf mehr Mitbestimmung und Transparenz hin.

In kleinen Schritten können wir zudem immer mehr Möglichkeiten für die Anerkennung der Kriterien des Fairen Handels erreichen: Bei Ausschreibungen der öffentlichen Hand beispielsweise kann seit der Reform des Europäischen Vergaberechts der Faire Handel ein Kriterium bei der Auftragsvergabe sein. Hierfür haben wir Grüne uns schon seit langem eingesetzt.



Links und Tipps

saubere-kleidung.de

Die Kampagne für Saubere Kleidung deckt Missstände in der globalen Textilindustrie auf, informiert über Aktionen und stellt umfangreiche Hintergrundinformationen, etwa über einzelne Unternehmen, bereit.

suedwind-institut.de

SÜDWIND veröffentlicht Studien zu verschiedenen Themen für eine gerechtere Weltwirtschaft wie beispielsweise „Sozial-ökologische Mode auf dem Prüfstand“.

ci-romero.de

Die Christliche Initiative Romero führt ein Onlineportal zu „Grüner Mode“, nimmt Konzerne unter die Lupe und hat einen Labelguide herausgebracht. Verschiedene „Grüne Modefirmen“ werden auf Glaubwürdigkeit hin überprüft und Siegel und Standards beleuchtet.

evb.ch

Von der Schweizer Organisation Erklärung von Bern werden regelmäßig Firmenchecks durchgeführt. Sie beurteilt die Unternehmen nach ihrem Engagement oder Nicht-Engagement für Sozialstandards.

fairerhandel-aktuell.de

Hier findet sich eine umfangreiche Liste „Öko-soziale Mode und Online-Shops für Fairtrade & Bio Kleidung“.

dachverband-entwicklungspolitik-bw.de

Der Dachverband hat einen Moderatgeber für ökologische und faire Kleidung veröffentlicht („Lust auf Mode“), unter anderem mit einer Vorstellung von Labels und weitere Links am Ende.



seit Juni 2009 Europaabgeordnete von Bündnis 90/ Die Grünen

Schwerpunktt Themen: Handels- und Entwicklungspolitik,
Asyl- und Migrationspolitik, Türkei

Regionalbüros: Halle (Saale) und Potsdam

Für die Shoppingtour: Siegel kompakt



World Fair Trade Organization
(WFTO)



Fairtrade



Ecocert Fair Trade



fair for life



Fair Wear Foundation (FWF)



Global Organic Textile Standard (GOTS)



Naturtextil IVN-BEST



Cotton Made in Africa (CMiA)



Zertifiziert den
Baumwollanbau



Zertifiziert die
Nähprozesse



Fairer Handel



Existenzsichernder Lohn

TEXT Bianca Arnold

V.I.S.D.P. Ska Keller

GESTALTUNG p*zwe

BILDER istockphoto.com; flickr: katcha, kulturlabor trial and error; Titelbild von Corbis,
stiching brush from elric 888/deviantart

Kontakt

Ska Keller

ASP 05F 347

Rue Wiertz 60

B-1047 Bruxelles

Tel. : +32 (0)2 28 45379

Fax : +32 (0)2 28 49379

www.skakeller.de, franziska.keller@europarl.europa.eu



SKA KELLER

Mitglied des Europäischen Parlaments

